

Eine Feuerwehr, zwei Schwerpunkte Im Einsatz für die Zukunft

Knapp 2000 Menschen leben in Immenreuth, einem idyllisch gelegenen Ort am Fichtelgebirge im oberpfälzischen Landkreis Tirschenreuth. Die Gemeinde liegt direkt an der 1878 freigegebenen Bahnstrecke von Nürnberg nach Eger (Tschechien). Bereits zu Beginn der hochindustriellen Phase verschickte der Ort seine Glas- und Keramikprodukte, Holz und Baumaterialien an internationale Abnehmer. Lange Zeit ist die typische „Odol-Mundwasserflasche“ das berühmteste Immenreuther Produkt. Noch vor dem wirtschaftlichen Aufschwung, gründet sich 1861 eine Freiwillige Feuerwehr, wie ein erhaltenes Dokument enthüllt. Heute rücken 34 Aktive, darunter drei Frauen, durchschnittlich 30 bis 40 Mal jährlich aus und leisten vor allem technische Hilfe. Besonderen Fokus richtet die Feuerwehr auf den Einsatz neuester Einsatzmittel und die Nachwuchsarbeit.

Von Manuela Praxl*

*Die Autorin ist Journalistin und arbeitet u. a. für die brandwacht Aufn.: FF Immenreuth

Immenreuth war stets Vorreiter-Feuerwehr, wenn es darum geht, technische Innovationen in den Dienst zu implementieren. Deshalb hatten wir als erste im Landkreis eine Drohne«, beschreibt der erfahrene Kommandant, Uwe Engelbrecht, ein charakteristisches Merkmal der Freiwilligen Feuerwehr Immenreuth.

Seit 17 Jahren steht der Brandschützer der Feuerwehr voran. Das Amt übernahm er 2006 von seinem Vater, der es 30 Jahre innehatte. Das Leben des 48-Jährigen dreht sich beinahe »24/7« um den Brandschutz, denn auch in seinem Beruf als kaufmännischer Angestellter einer Feuerschutzfirma hat er mit Feuerwehren zu tun. »Ich kenne es nicht anders, ich bin schon immer auf der Schiene Feuerwehr. Es ist selbstverständlich, voranzugehen und am Ball zu bleiben. Wie unsere Vorgänger setzen wir uns immer mit Neuheiten auf dem Markt auseinander und schauen, was für uns sinnvoll ist.«

In der Historie der Feuerwehr gibt es viele Beispiele für die Bereitschaft, ausgetretene Pfade zu verlassen und andere Wege zu gehen. So steht 1980, Engelbrecht ist noch ein kleiner Lausbub, ein nagelneues, weithin leuchtendes, tagesleuchtrotres Einsatzfahrzeug im Feuerwehrhaus: »Damals waren die Fahrzeuge ja allgemein noch dunkelrot«, erzählt der Feuerwehrmann und erinnert sich: »Ende der 1990er Jahre, als hier in der Gegend die Feuerwehren noch Atemschutz mit Normaldruck nutzten, hatten wir Atemschutz mit Überdruck.« Neben der verbesserten Sicherheit für seine Einsatzkräfte schätzt der Familienvater an Weiterentwicklungen, im Ernstfall schneller und präziser vorgehen zu können. Daher besitzt die Immenreuther Feuerwehr neben vier Einsatzfahrzeugen und drei Anhängern auch einen Leichtschaumgenerator mit 200 Kubik: »Das brauchen wir wegen der ansässigen Plastikindustrie. Die Leistung ist eine Hausnummer, davon gibt es nur

zwei weitere im Landkreis«, erklärt Engelbrecht. Seit 2019 kann eine Drohne mit hochauflösender Wärmebildtechnik, unter anderem bei der Personensuche im schwierigen Gelände im Wald, die Einsatzkräfte unterstützen. »Anfangs wurden wir ein wenig belächelt, weil sie viele für überflüssig hielten, inzwischen gibt es im Landkreis drei weitere Drohnen«, schmunzelt Engelbrecht. Die Feuerwehr sei sehr bodenständig und wolle »mit ihrer hohen Affinität zu technischen Innovationen ihre Arbeit so effizient wie möglich machen und sich dabei nicht inszenieren«, betont der Kommandant.

Die zweite Priorität der FF Immenreuth gilt der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: »Davon hängt ja auch das Fortbestehen der Feuerwehr ab«, lautet Engelbrechts schlichte Begründung. Der Ort sei eine »klassische Auspendlergemeinde«: »Viele Einwohner arbeiten in Städten wie Bayreuth oder Weiden, dazu ziehen junge Leute oft wegen fehlenden Baugrunds weg.« Wie an-

dernorts konkurriere die Freiwillige Feuerwehr obendrein mit zahlreichen anderen Vereinen. »Sie umwerben den Nachwuchs regelrecht. Wir waren immer zu spät dran, denn Teenager sind dann anderweitig gebunden. Als unser Jugendbereich noch mit 12 Jahren losging, konnten wir zusehen, wie er quasi täglich schrumpfte«, schildert Engelbrecht das Dilemma bis vor ein paar Jahren.

Um dem »demografischen Wandel entgegenzuwirken«, beginnt die FF Immenreuth im Oktober 2015, sich ernsthafte Gedanken um die Nachwuchsgewinnung zu machen und holt die Ortstfeuerwehren Punreuth und Ahornberg mit ins Boot. Wenig später gründen sie gemeinsam die Kinderfeuerwehr »Feuerdrachen« ab sechs Jahren. Alle Beteiligten sind vom »Ansturm« positiv überrascht: »Auf unserer »Kickoff- Veranstaltung« 2016 gab es keinen Sitzplatz mehr. Es waren etwa 50 Kinder da«, erläutert Engelbrecht. Nur ein Jahr nach der Gründung erhält das Projekt eine Auszeichnung des Ostbayerischen Feuerwehrpreises, als Vorbild für viele Kinderfeuerwehren im Landkreis Tirschenreuth. Im selben Jahr richtet die Freiwillige Feuerwehr Immenreuth am Tag der symbolischen Grundsteinlegung für das neue Feuerwehrgerätehaus die erste »Kinderfeuerwehrolympiade« aus. Aus dem ganzen Landkreis nehmen Kinder daran teil.

»Derzeit betreuen wir 54 Kinder, sogar mehr Mädchen als Jungen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir im Verhältnis zur Bevölkerung die größte Kinderfeuerwehr haben«, sagt Engelbrecht. Einer, der für den Erfolg der »Feuerdrachen« maßgeblich verantwortlich zeichnet, ist Alexander Danzer. Der Gruppenführer, Atemschutzgeräteträger, ehemalige Kommandant einer kleineren Feuerwehr und stellvertretender Kreisjugendwart, könne perfekt mit Kindern umgehen, lobt Engelbrecht. Er sei froh, ihn und seine Frau, die ebenfalls bei der Kinderfeuerwehr eingestiegen ist, und andere so gute Leute zu haben. So laufe alles Hand in Hand.

Insgesamt kümmern sich acht Ehrenamtliche aus den drei beteiligten Feuerwehren um die Kinder. Zusam-

men arbeiten sie mit den Mädchen und Jungen vorwiegend spielerisch. »Es ist eine bewusste Entscheidung, keine Aktionen zu machen, die in der Jugendfeuerwehr vorkommen. Wir wollen die Kinder nicht darauf oder auf den aktiven Dienst »trimmen«. Sie sind ein paar Jahre hier, danach bestenfalls noch einmal so lang in der Jugendfeuerwehr. Dann wäre das Ganze abgedroschen«, gibt Danzer den Ansatz des Projekts wider. Neben regelmäßigen Treffen mit »Stationsarbeit« in Gruppen findet das jährliche Highlight »Landkreis-Kinderfeuerwehrolympiade« statt. Dazu wartet etwas ganz Aufregendes auf die Kinder, wenn sie mit zwölf Jahren in die Jugendfeuerwehr wechseln: »Wir veranstalten eine besondere Zeremonie, weil wir den Übergang als etwas Besonderes gestalten wollen. Das stärkt das Zugehörigkeitsgefühl«, erörtert Danzer das Prozedere.

Während es in dem Projekt anfangs tatsächlich überwiegend darum ging, so viele Kinder wie möglich für die Feuerwehr zu gewinnen, will das Team jetzt verstärkt Grundsätzliches vermitteln. »Wenn sie lernen, was Kameradschaft und Ehrenamt bedeutet, dann haben wir eigentlich gewonnen«, meint Danzer. Es gehe darum, Kinder für den Ernstfall zu sensibilisieren. »Fast nebenbei« lernen die »Feuerdrachen« wie der Notruf funktioniere, wie wichtig Rauchmelder im Haus seien und üben mit »Bobbycars«, eine Rettungsgasse zu bilden: »Wir machen das so, dass die Kinder ihre Eltern damit »belästigen« und das klappt gut«, weiß Danzer. »Einer unserer »Feuerdrachen« fuhr mit seinen Eltern in einen Stau. Sofort hat der Kleine seine Eltern instruiert, was zu tun sei. Ich habe ihm später auf die Schulter geklopft und gesagt, er sei ein Held, wenn er dazu beigetragen habe, dass ein Krankenwagen zu Verletzten durchkam. Das ist nachhaltig, auch wenn sie bei uns nicht weitermachen.«

Künftig sieht Danzer die Chance, etwa 80 Prozent der Feuerdrachen für die Jugend gewinnen zu können. Mittlerweile sei der erste Jahrgang durch. »Der Jugendwart hat scherzhaft nachgefragt, wie viele

Bild o.: Alexander Danzer (mit Mikrofon) begrüßt die Teilnehmer der Kinderfeuerwehrolympiade.

2. Bild v.o.: Die kleinen »Feuerdrachen« sind startklar für alle Herausforderungen.



denn noch in diesem Jahr kommen wollen, denn ihm reichen die Spinde nicht«, freut sich Danzer und stellt klar: »Wir bringen das hohe Engagement nicht nur in der vagen Hoffnung, Kinder- und Jugendliche für die aktive Mannschaft interessieren zu können, sondern wir müssen das für das Fortbestehen unserer Feuerwehr erreichen.« Kommandant Engelbrecht ist sehr zufrieden, denn er sieht bereits jetzt die Wirkung der

3. Bild v.o.: Die »stabile Seitenlage« ist eine der Stationen bei der Olympiade. Bild u.: Mit der Drohne hat die Freiwillige Feuerwehr Immenreuth immer einen guten Überblick.

intensiven Bemühungen: »So viele Kinder und Jugendliche hatten wir zuletzt vor der Jahrtausendwende. Und wenn von 20 Jugendlichen fünf übrig bleiben, ist uns sehr geholfen.«

Das Projekt trage überdies zum besseren Ansehen der Freiwilligen Feuerwehr in der Gemeinde bei: »Immenreuth ist weit auseinandergezogen, hier gibt es kaum gewach-

sene Strukturen, wir haben keine wirkliche Ortsmitte. Das Verständnis für unsere Arbeit fehlt, bislang galten wir eher als Kostenfaktor«, bedauert Engelbrecht. Auch aus diesem Grund sei es bedeutsam, die Kinderfeuerwehr mit den Kameraden und Kameradinnen aus Punreuth und Ahornberg zu gestalten. Es fördere die Gemeinschaft und

den Zusammenhalt spürbar: »Wir sind guter Dinge, durch unsere Aktionen für die Zukunft etwas im Ort und für die Feuerwehr erreichen zu können, aber wir haben natürlich keine Glaskugel«, resümiert Kommandant Engelbrecht. »Dennoch kann ich aber so viel sagen: Wir sind mit der Kinderfeuerwehr ein Aushängeschild im Landkreis.« □